

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatt.

Einzelhefte geöffnet von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

Tagblatt Nr. 6090-52.

Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: Nr. 104.—, in den Ausgabestellen: Nr. 107.—, durch die Träger ins Haus gebracht: Nr. 110.— monatlich. — Bezugsbedingungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Betrages.



Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen Nr. 16.—, Finanz- und Bankverkehrs-Anzeigen Nr. 24.—, auswärtige Anzeigen Nr. 24.—, örtliche Kleinanzeigen Nr. 10.—, auswärtige Kleinanzeigen Nr. 12.— für die empfangene Rollenzeit oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechende Nachlässe. — Schluss der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Blücherstraße 12, Fernsprecher: Amt Rottplatz 15300.

Mittwoch, 27. September 1922.

Abend-Ausgabe.

Nr. 451. • 70. Jahrgang.

Berurteilung.

Entscheidung des Militärpolizeigerichts Nr. 1 zu Wiesbaden in seiner Sitzung vom 20. September 1922 gegen Dehert, Christian, wohnhaft zu Wiesbaden, Luisenstraße 46.

In Anbetracht dessen, daß es geblühend festgestellt ist, sowohl durch Protokollaufnahme der Gendarmerie als durch Selbstbekenntnis des Angeklagten, daß er am 21. August 1922 einem französischen Offizier in Uniform den Verkauf einer Kiste Zigarren von 50 Stück, die zum Tagespreis von 225 M. ausgestellt war, verweigerte, obwohl er noch verschiedene Kisten dieser Art in seinem Laden hatte.

Zu seiner Verteidigung behauptet der Angeklagte, daß er auf Grund der geringen Lieferungen der Fabriken bloß jedem Kunden höchstens 10 Zigarren abliehe, um auf die Art und Weise seine ganze Kundenliste zufriedenzustellen zu können. Da aber der Zigarrenverkauf in Kisten von 50 Stück in Deutschland und auch in Wiesbaden üblich ist, werde aus diesem Grunde die Verteidigungsmittel des Angeklagten verworfen.

Es handelt sich nämlich hier um einen Artikel, der in dem Urteil Nr. 7072 2/1 vom 10. Mai 1922 des Oberbefehlshabers der Rheinarmee vorgelesen ist, und daß folglich der Verkauf zu dem ausgesetzten Preise an ein Mitglied der Besatzungstruppen nicht verweigert werden konnte. Subsidarisch behauptet der Angeklagte, daß er keine Kenntnis hatte der Verfügungen des Art. 29, §§ 1 und 2 der Verordnung Nr. 2 der S. J. R. und des Armeebefehls Nr. 7072 2/1, sonst hätte er sich die Verkaufsverweigerung, deren er angeklagt ist, nicht ausdenken können.

Diese Entschuldigung kann keineswegs zugelassen werden, denn der Angeklagte hat die Gesetze nicht vor sich genommen. Weil er demnach den Art. 29, § 2, der Verordnung Nr. 2 und einen Armeebefehl, der unter die im Art. 6 der Verordnung Nr. 1 der S. J. R. vorgelesenen Kategorien fällt, übertrifft, hat der Angeklagte das Gericht des vorgezeichneten Verbrechens, zu fünfzig Jahren Gefängnis, nicht den Kosten der öffentlichen Bekanntmachung der eben genannten Gründe und vorstehender Beurteilung in der Zeitung „Wiesbadener Tagblatt“ zu bezahlen, daß bei Nichtzahlung der Geldstrafe an deren Stelle eine Freiheitsstrafe von 3 Monaten tritt, laut § 2 des Art. 22 der Verordnung Nr. 2 der S. J. R.

Für richtige Abschrift:

Der Staatsanwalt.

Die Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Die Einigung der beiden sozialistischen Parteien ist nun Tatsache geworden. In Nürnberg wurde am Sonntag, wie wir gemeldet haben, der Pakt besiegelt. Es gibt nun keine Mehrheitssozialisten und keine Unabhängigen mehr, die bisher feindlichen Brüder haben sich wieder gefunden, die Vereinigte sozialdemokratische Partei umschließt sie beide. Die Bestrebungen, beide Parteien zu verschmelzen, datieren ja nicht erst seit heute und gestern. Sie erhielten aber ihren stärksten Antrieb durch das Rathenau-Attentat, und wenn diese Verschmelzung ohnehin hätte kommen müssen, so ist die Entwicklung durch die Schüsse, die einen der besten Männer Deutschlands niedertrachten, wesentlich beschleunigt worden. Der Bruderzwist hat also nun sein Ende gefunden, und man wird sich in späteren Jahren vielleicht darüber wundern, daß dieser Zwist nicht eher, etwa mit dem Ausgang des Krieges, mit jenem 9. November, da die rote Welle hochschäumte, überwunden werden konnte. Den Anlaß zu dem Bruderzwist gab bekanntlich die Frage der Kriegskredite. Trat die Sozialdemokratie im August 1914 als völlig einmütige Partei auf, die, wenn auch innerhalb ihrer Reihen schon eine gewisse Opposition gegen die Kriegskredite war, dem Reich die zum Kriegsführen nötigen Mittel bewilligte, so wuchs, je länger der Krieg dauerte, diese Opposition mehr und mehr und fügte sich schließlich auch den Fraktionsbeschlüssen nicht mehr. So kam es zur Spaltung und es dürfte noch in aller Erinnerung sein, wie heftig und hitzig sich oft die beiden Brüderparteien bekämpften.

Dieser Kampf hat nun ein Ende. Er schließt, das wird man auch, wenn man ehrlich sein will, in unabhängigen Lager nicht verschweigen können, mit einer Niederlage der Unabhängigen, deren radikales Programm Schiffbruch gelitten hat. Nur die Änderung des Firmenbildes verdeckt die Tatsache, daß die Unabhängigen jetzt reumütig in das Mutterhaus zurückkehren. Darüber kann auch die Rückzugsanrede ihres letzten Parteitag in Gera und der manchen Orten gewiß angenehm klingende Theaterdonner nicht fortwähren. Wenn der alte unbefehrbare Ledebour in Gera ausrief, daß der revolutionäre Charakter der Partei aufgegeben werden solle, so trifft er damit ziemlich das Richtige und wenn er um dessentwillen ein Häuflein Getreuer um sich sammeln wird, so wird er bald die gleiche Erfahrung machen wie die Unabhängigen, daß das „revolutionäre Programm“ sich auf dem Papier vielleicht sehr schön macht, in der Praxis aber scheitern muß.

Die Mehrheitssozialisten sind sich der Stärke ihrer Position auch durchaus bewußt und wenn man in Augsburg nur Herrn Wels sein „Seid einig, einig, einig“ hinausschmettern ließ und dann die Debatte über die Einigung schloß, so geschah das lediglich aus

dem Grunde, weil diese Einigung beschlossene Sache war, noch ehe die Parteitage in Augsburg oder Gera begannen. Die Frage, die nun entsteht, ist die, wie die alten Mehrheitssozialisten den Zustrom, wenn man so sagen darf, verdauen werden, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß gewisse Kreise innerhalb der bisherigen Unabhängigen der Partei noch manche harte Nuß zu kneten geben werden, und daß die Auseinandersetzungen innerhalb der Partei nicht gerade erleichtert werden. Ja, es gibt Politiker, die eine neue Spaltung bereits wieder voraussehen. Daß man sich auch innerhalb der Sozialdemokratie selbst darüber im klaren ist, daß mit dem formellen Einigungsbeschluss nicht alle Schwierigkeiten überwunden sind, beweist ein Artikel von Karl Kautsky in der Sonderbeilage zum „Vorwärts“, der die bezeichnende Überschrift trägt: „Die dauernde Einigung“, und in dem es unter anderem heißt: „Es bietet uns die augenblickliche Situation sehr gegensätzliche Aufgaben, und es wird nicht leicht sein, eine widerspruchsfreie Politik zu ihrer Lösung zu finden. Die mannigfachen Differenzen der Anschauungen sind dabei möglich, ja wahrscheinlich. Aber sie werden nur lebhaftere Diskussionen hervorrufen, keine Spaltung. Wer einmal eine Spaltung durchgemacht hat, der fürchtet ihre Wiederkehr so sehr, wie das gebrannte Kind das Feuer fürchtet.“

Die Frage, ob diese Einigung von Ewigkeitsdauer ist, kann man vorerst getrost zurückstellen. Zunächst liegen die Dinge so, daß im Reichstag die Vereinigte sozialdemokratische Partei über 180 Abgeordnete verfügt, denen kaum 120 Mandate der bisherigen Koalitionsparteien gegenüberstehen. Das bedeutet einen beträchtlichen Machtzuwachs der Sozialisten in der Regierung. Trotzdem wird ein Zusammenarbeiten zwischen den bürgerlichen Koalitionsparteien und den Sozialisten durchaus möglich bleiben, solange die Sozialdemokratie mit den gegebenen Tatsachen rechnet und die bürgerlichen Parteien nicht etwa nur als Anhängel betrachtet. Auch in Gera ist man sich darüber klar geworden, daß die Sozialisten allein heute nicht die Regierung bilden können. Es wird nun davon abhängen, ob man aus dieser Erkenntnis die nötigen Konsequenzen zieht und sich darüber klar wird, daß Koalitionspolitik stets eine Politik der Opfer ist. Ferner wird man in den Kreisen der Vereinigten sozialdemokratischen Partei nicht verkennen können, daß auch die sozialistischen Träume nicht alle reifen, denn gerade die Wahlen in Thüringen haben erst wieder gezeigt, daß die Bäume des Sozialismus in Deutschland nicht in den Himmel wachsen. Auf der anderen Seite wird man sich aber auch im bürgerlichen Lager darüber klar sein müssen, daß Deutschland ein sehr schlimmer Winter bevorsteht, der schlimmste, den das deutsche Volk vielleicht je erlebt hat. Hier bedeutet die Einigung der sozialistischen Parteien, d. h. die Verfürgung der inneren Kampffront, zweifellos einen gewissen Vorteil gegenüber dem bisherigen Zustand!

Das Einigungsmanifest.

Br. Berlin, 26. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgendes Manifest:

„An das arbeitende Volk! Das Werk der Einigung der sozialdemokratischen Parteien ist vollbracht. Durch die Massen ihrer Anhänger geht eine tiefe, freudige Bewegung. Die sozialdemokratische Bewegung ist eine der gewaltigsten, die die Welt je gesehen hat. Die Partei bedarf aller Kräfte, denn ungeheuer ist das Werk, das ihrer harret. Die junge deutsche Republik kämpft schwer gegen innere und äußere Gegner. Gewaltstöße der monarchistischen Reaktion erschüttern ihre Grundlagen. Der Krieg und seine Folgen, der Friede von Versailles hat sie zum Schutznacht der Welt gemacht. Die ungeheure Not der arbeitenden Masse dient der schrankenlosen Bereicherung weniger und fördert den Aufstieg einer Kapitalherrschaft, die das öffentliche Leben korrumpiert und sich den Staat zu unterwerfen anstrebt. Was will dagegen die Vereinigte sozialdemokratische Partei? Sie will den Schutz und die Festigung der deutschen Republik. Sie will wirksamen Kampf gegen die schamlose Auswucherung des Volkes. Sie will eine vernünftige wirtschaftliche Ordnung, deren Leitstern das Gemeinwohl und das Recht jedes arbeitenden Menschen ist, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Darum verteidigt sie den Achtundtag, kämpft sie für den Schutz der Arbeitskraft, arbeitet Hand in Hand mit den modernen Gewerkschaften und Genossenschaftsbewegungen. Darum erstrebt sie letzten Endes eine neue, von kapitalistischer Ausbeutung freie Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die allen ihren Anteil am Genuß der Kulturgüter gewährleistet. In diesem Sinne führt sie ihren Klassenkampf.“

In Erwartung der Antwort aus Angora.

D. Paris, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Antwort aus Angora wird heute oder morgen erwartet. Nach französischer Auffassung wird eine Erklärung Kemals kaum vor einer Rücksprache mit Franklin Bouillon erfolgen. Die Engländer glauben an eine zu dem Ende in Antwort, in der jedoch verschiedene Vorschläge gemacht werden. Nach einer Erklärung des Vertreters von Angora in Konstantinopel, Samid-Bey, wird Kemal verlangen, daß ein Teil seines Heeres Thrakien militärisch besetzt und zu diesem Zweck die Dardanellen überschritten fann. Als zweite Bedingung soll die Zulassung Rußlands und Bulgariens zur Friedenskonferenz beantragt werden. Endlich wird Kemal verlangen, daß die englische Flotte während der Verhandlungen keine militärische Bewegung unternimmt. Die englische Regierung hat nach dem „Temps“ gegen die Zulassung Rußlands und Bulgariens nichts einzuwenden. Sorge macht England die Möglichkeit neuer Zusammenstöße zwischen Türken und Griechen.

Erklärungen Kemals.

W. T. B. Paris, 27. Sept. Mustafa Kemal Pascha hat in Smyrna einem Korrespondenten der „Chicago Tribune“ ein Interview gewährt, in dem er u. a. sagte: Wir wünschen, daß die Meerengen offen sind und daß sie sich in Sicherheit befinden. Deshalb würde es uns nicht einfallen, an den Meerengen Befestigungen zu errichten. Infolgedessen sind wir bereit, die bestehenden Befestigungen zu beseitigen. Aber unsere Hauptstadt liegt am Bosporus, und ihre Sicherheit muß verbürgt werden. Für ihre Sicherheit ist aber diejenige des Marmara-Meeres erforderlich. Hier handelt es sich um eine grundsätzliche Frage, die heute noch nicht klarsteht. Wenn wir die Freiheit der Meerengen wünschen, so glauben wir, daß wir in diesem Punkte mit der ganzen Welt einig sind, ausgenommen eine einzige Macht: England, das daran interessiert ist, sie zu schließen, vorausgesetzt, daß die Schließung durch England selbst erfolgt. England hat keine Anklage seinen Alliierten gegenüber nicht offen zum Ausdruck gebracht; aber es hätte die Griechen an den Dardanellen und benutzte sie als Vorwand für die Schließung dieses Meerweges. Wenn England die Freiheit der Dardanellen wünscht, so ist die ganze Frage gelöst. Wenn es dafür ist, so zu schließen — sei es durch Agenten oder durch seine eigenen Mittel — so muß die Welt klar und deutlich Stellung nehmen. Angesichts der augenblicklichen Stellung der Armeen der Großen Nationalversammlung sind die Meerengen bereits in unserer Hand, zum mindesten aber unter unserem Einfluß. Ich bin sicher, daß Frankreich, Italien und die Vereinigten Staaten sich der wahren Idee der Engländer bewußt sind. Es handelt sich für sie noch darum, sich hierüber öffentlich zu erklären. Was die Garantien für die Sicherheit von Konstantinopel und des Marmara-Meeres anlangt, so werden wir es vorsehen, selbst im Namen der Regierung keinerlei Lösung vorzuschlagen, sondern die beteiligten Mächte entscheiden zu lassen und uns ihrer Entscheidung anzuklehen. Ich persönlich glaube, daß man an zahlreiche Pläne denken und sie erörtern könnte. Die Regierung der Großen Nationalversammlung ist bereit, der ganzen Welt gegenüber die Verpflichtung zu übernehmen, die Freiheit der Meerengen unter keinen Umständen anzutreten. Falls wir unser Wort nicht halten würden, so würde das Feindbildnis mit der ganzen Welt bedeuten. Wir könnten durch die Verletzung einer solchen Abmachung nichts gewinnen. Es könnten auch noch positivere Garantien angeboten werden, z. B. die Verpflichtung, die Meerengen nicht zu besetzen und in ihrem Bereich keinerlei Truppenmacht aufrechtzuerhalten, die zu ihrer Schließung benutzt werden könnten.

Eine Konferenz der aktierten Oberkommissare.

D. Paris, 27. Sept. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Konstantinopel ist gestern nachmittag eine Konferenz der aktierten Oberkommissare zur Vorbereitung eines Waffenstillstandes zwischen den Türken und den Griechen eröffnet worden. Der amerikanische Konvokations-Botschafter hat als Beobachter teilgenommen. Die Kommissare verlangen die sofortige Eröffnung der Friedensverhandlungen. Wie Reuters erzählt, sollen nach den letzten Meldungen aus Konstantinopel der britische und französische Admiral in Smyrna angewiesen worden sein, mit Kemal selbst in Fühlung zu treten.

Eine zweite türkische Kavallerie-Abteilung in der neutralen Zone.

W. T. B. London, 27. Sept. Nach einer Reutersmeldung aus Konstantinopel ist noch eine zweite türkische Kavallerieabteilung in die neutrale Zone eingezogen, und zwar in die Gegend von Bitha.

Panik im Jildis-Kiosk.

W. T. B. London, 27. Sept. Dem Konstantinopeler Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ zufolge herrscht im Jildis-Kiosk Panik. Der Sultan sei durch den Rücktritt seiner Minister vollkommen niederreichend. Kemal habe keine Absicht ausgedrückt, einen nationalen Großrat in Konstantinopel zum Vertreter der Regierung zu ernennen. Die Wahl werde lieber auf Hamid-Bey fallen. Es bestehe wenig Zweifel, daß der Sultan wegen seiner aktierten freundlichen Haltung entthront werden würde, wenn die Anordnungen in Konstantinopel triumphieren. Der aussichtsreichste Kandidat sei Prinz Selim.

Rücktritt der griechischen Regierung.

W. T. B. Paris, 27. Sept. Havas meldet aus Athen vom 27. September: Die Athener Regierung hat demissioniert.

Abgang König Konstantins?

D. Paris, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der Korrespondent des „Temps“ meldet aus London, in politischen Kreisen Londons habe das Gerücht um, daß die Griechen die Absicht hätten, König Konstantin abzuführen, da sie der Ansicht seien, daß dadurch die militärische und diplomatische Lage Griechenlands eine sofortige Änderung erfahren werde.

Das Schachwechselfabkommen aufgehoben.

W. T. B. Paris, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Reparationskommission ist gestern um 3 Uhr zusammengetreten, um von der Übergabe der deutschen Schachwechselfür Belgien Kenntnis zu nehmen und sie der belgischen Delegation zwecks Übermittlung an die belgische Regierung zu überreichen. Wie verlautet, wurde beschlossen, Deutschland schriftlich den Empfang der Schachwechselfür Belgien zu bestätigen und dann deren Nominalbetrag Deutschland auszuscheiden. Das bedeutet, daß die Reparationskommission der zwischen Berlin und Brüssel vereinbarten Lösung zugestimmt hat.

Wie das noch meldet, hat der belgische Delegierte mitgeteilt, daß seine Regierung sich die Zahlung der Zinsen für sechs Monate bei jeder Fälligkeit der Schachwechselfür belgisch habe.

Die Unterbringung der deutschen Schachwechselfür.

D. Haag, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Nach Nachrichten aus Brüssel beabsichtigt die belgische Regierung die deutschen Schachwechselfür in den Vereinigten Staaten, England und in der Schweiz unterzubringen.

Neue Verhandlungen über die Ausgleichszahlungen.

W. T. B. Paris, 27. Sept. Nach einer „Matin“-Meldung wird der Leiter des französischen Ausgleichsamtes in Paris, Alphand, am 5. Oktober in Berlin eintreffen, um über die Frage der Ausgleichszahlungen mit der deutschen Regierung zu verhandeln.

Br. Berlin, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Außer dem Direktor des französischen Ausgleichsamtes wird auch der Direktor des englischen Ausgleichsamtes Grey am 5. Oktober in Berlin eintreffen. Es soll sowohl über die Regelung der künftigen als auch über den Rest der bereits fällig gewordenen Ausgleichszahlungen von 18,4 Millionen verhandelt werden.

Die Zunahme der schwebenden Schuld.

Bb. Berlin, 26. Sept. Die schwebende Schuld des Reiches ist in der zweiten Septemberdekade, bis zum 20. September, um 19,47 Milliarden Mark auf 381,15 Milliarden gestiegen. Die Aufwendung zur Beschaffung von ausländischen Zahlungsmitteln für die Erfüllung des Friedensvertrages beanspruchte in der zweiten Dekade 5,6 Milliarden Mark, seit dem 1. April d. J. im ganzen 45,5 Milliarden Mark. Die Zwangsanleihe hat bis jetzt 2,37 Milliarden Mark erbracht.

Hoffnungen auf die Konferenz in Brüssel.

Br. Berlin, 26. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Wie der „Bef. Sta.“ aus London gemeldet wird, hält man es in dortigen politischen Kreisen nicht für ausgeschlossen, daß das Einverständnis zwischen Frankreich und England in der Orientfrage erzielt wurde, gegebenenfalls sich auf die Reparationsfrage übertragen lasse und schnell zur Beilegung der Zwistigkeiten, die in dieser Frage zwischen den beiden Ländern herrschen, beitragen werde. Man hoffe deshalb mit ziemlicher Sicherheit bei der bevorstehenden Konferenz in Brüssel erreichbare Resultate in der Reparationsfrage erzielen zu können.

Das „B. L.“ erzählt aus dem Haag, daß die belgische Regierung großen Wert auf die offizielle Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Konferenz in Brüssel lege. Die belgische Regierung soll für die Beratungen einen Vorstoß bereit halten, der schon in London zur Sprache gekommen wäre, wenn Lloyd George und Poincaré sich über die Grundfragen geeinigt hätten. Theunis sei der Meinung, daß eine grundsätzliche Einigung der alliierten Regierungen vor der ersten Konferenz erfolgen müsse, sonst würden die Leiter der Regierungen wieder aneinander vorbeireden. Vor der Konferenz soll deshalb eine Besprechung der ersten Minister über die Reparationsfrage stattfinden.

Herbette Nachfolger Laurens?

D. Paris, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Im Gegensatz zu der getragenen halbamtlichen Meldung von einer Kandidatur Bernards für den Berliner Botschaftersposten teilt der „Internationale“ mit, daß die Ernennung Maurice Herbettes zum Nachfolger Laurens in Berlin nahezu vollzogene Tatsache sei.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende September.

Nun ist die Berliner Winterpielzeit wirklich eröffnet. An drei Stellen hat man einem Publikum, das seinen Schicksalen mit Freuen bis zu 5000 M. für die Karte sprechenden Ausdruck gab, gezeigt, wie schlecht es uns geht, indem man Operetten, Ausstattungsspiele, Revuen oder wie man die Dinge heißen mag, unter einem Aufwand von 18.22 und noch mehr Millionen herausbrachte. Im Berliner Theater erhielt dieser Luxus eine gewisse künstlerische Würde durch Fritz Mallars, die als „Madame Pompadour“ in der so genannten neuen Operette von Leo Fall wieder alle Leuchttürme ihrer künstlerischen Persönlichkeit ausstrahlen ließ. Im Repertoiretheater machte man aus dem satirisch bekannten Thema von dem hinterlistigen Millionendiebstahl eine Affäre „New York-Berlin“, in der Trude Hesterberg Chanions von Rudolf Kellon höchst prächtig vorführt. In der erstmals Komischen Oper sind für die geistig ganz Armen unter dem kühnen Titel „Europa spricht davon“ eine Reihe von Kinetikern und Ballettsolisten aufgemastet, deren erhabener Clou ein Tanzmeister aus London ist. Wenn ich dann noch sage, daß das Neue Theater am Zoo, in dem Herr Charles im vorigen Jahr vergeblich anständiges Komödie zu spielen sich bemüht hat, nun mit einer Glorietheater „Dorine und der Zufall“ einen Erfolg gefeiert hat, habe ich über alle die Aufführungen gebührend berichtet, die der gebildete Volksgenosse besuchen muß, wenn er nach der sogenannten Reichshauptstadt kommt und nach der Rückkehr zu Hause von den Geheimnissen der Weltstadt berichten will.

Die neuen Theaterdirektionen, die jetzt in Berlin eröffnet werden, stellen teilweise nur Verschönerungen innerhalb der bestehenden Theater dar. So hat Dr. Robert zu seinen bisherigen beiden Theatern nun noch die beiden Häuser des Schlossparktheaters in Steglitz übernommen, das vor Jahresfrist mit so großen Hoffnungen ins Leben gerufen wurde, aber keine wirtschaftliche Selbstständigkeit nicht aufrecht erhalten konnte. Robert eröffnete keine Direktion, die sich wieder auf eine starke Kunstgemeinschaft stütze, mit zwei Hauptmann-Abenden „Im Kleinen Haus“ eines „Kuhmann-Henschele“ in Szene mit der Hölle und Winter, wozu wir in Breslau saßen, dessen Generalprobe gewonnen hatten. Im Großen Haus, dessen schöner goldener Saal sich leider allmählich als sehr trügerisch erwies, „Der arme Heinrich“ in einer von Dr. Robert sehr liebevoll belagerten Inszenierung, die trotz des ausgezeichneten Heinrich Jakob Feldhammers, der herrlichen Sprecherin Da

Verhandlungen über ein Abkommen zwischen Stinnes und der lothringischen Metallindustrie.

W. T. B. Paris, 27. Sept. Die „Journale Industrielle“ veröffentlicht die Grundzüge eines Abkommens, über das zwischen Hugo Stinnes und dem lothringischen Metallindustriellen Jules Bernard verhandelt wurde. Die lothringischen Fabriken seien gerade deshalb auf dem Erz aufzubauen, um den Transportkosten aus dem Bergbau zu entgehen. Während die lothringische Metallindustrie sich zurzeit abmühe, um Absatzmärkte zu gewinnen, bauten die deutschen Gesellschaften, die ehemaligen Eigentümer der lothringischen Fabriken, auf eigenem Gebiet neue Werke. Man könne sich also auf folgenden Grundlagen verständigen:

1. Einstellung des Baues neuer Fabriken für die deutsche Metallindustrie ersten Grades.
2. Regelmäßige Lieferung einer bestimmten Rostenmenge aus dem Ruhrgebiet nach Lothringen. (Nach Ablauf der Periode für Rostenlieferungen auf Grund des Friedensvertrages.)
3. Lieferung einer gewissen Summe von Halbfabrikaten seitens der lothringischen Werke in Sagenbinae, Kreuzlingen und Rombach an die deutsche Industrie.
4. Finanzielle Intervention Deutschlands in diesen Werken. Es sei von einem Viertel des Kapitals die Rede.

Das Cunze-Bemelmans-Abkommen in Kraft getreten.

W. T. B. Berlin, 26. Sept. Die am 2. Juni zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission über die Ausführung der im Friedensvertrag übernommenen Sachleistungen getroffene Vereinbarung, das sogenannte Cunze-Bemelmans-Abkommen, ist, nachdem die belgische Regierung ihren Beitritt erklärt hat, Belgien gegenüber mit Wirkung vom 15. September ab in Kraft getreten.

Meuterei von Reichswehrtruppen.

Br. Berlin, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlicht in ihrer Montag-Abendausgabe einen längeren Bericht über Vorkommnisse bei den in der Festung Löben liegenden Truppenteilen der Reichswehr. Im großen und ganzen scheint, wie die „K. V. Z.“ schreibt, die Disziplin der „Kölnischen“ über den Vorfall, der bereits längere Zeit zurückliegt, aufzuweisen. Die Desertion aus dem Lager heraus in dem es u. a. heißt: „Etwa ein Drittel der Mannschaften des 3. Bataillons vom Infanterieregiment Nr. 2 veranlaßt am 10. Juli 1922 eine Verarmung und sog. dann geschloßen und teilweise bewaffnet nach der Kaserne, um ihre Forderungen vorzubringen. Die Forderungen bezogen sich auf weniger Dienst, Abkennung der Unteroffiziere und Zahlung der rückständigen Teuerungsauslagen. Angesichts der festen Haltung des Regiments des Bataillons ließen sie sich jedoch in der Kaserne widerstandslos entwaffnen und festnehmen. Bei einem Aufstand wurden sogenannte Programmpunkte gefunden. Diese enthielten die Forderung auf Entlassung monardistischer Offiziere und Mannschaften Aufnahme von Verbindungen mit arbeitenden Eisenbahnern, Zahlung der rückständigen Teuerungsauslagen usw. Neben der politischen Berührung habe besonders die Fremdeitel und Langeweile in der kleinen ostpreussischen Garnison dazu beigetragen, bei den Leuten, die meist aus Brandenburg und Mitteldeutschland stammten, Unzufriedenheit hervorzurufen.“

Weiter wird von Seiten des Reichswehrministers erklärt, daß seit dem Rathenau-Mord eine verstärkte kommunistische Agitation unter der Reichswehr zu betreiben versucht werde.

Sitzung des preussischen Kabinetts.

Br. Berlin, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Nachdem der preussische Ministerpräsident und die übrigen sozialistischen Minister Breuners nach Berlin zurückgekehrt sind, hielt das preussische Staatsministerium am Dienstag eine Kabinettsitzung ab, in der es sich mit der Vorlage des Reichswirtschaftsministers an den Reichstag über die Zuckerrückzahlung befachte; außerdem wurde die finanzielle Notlage der Gemeinden ausgiebig diskutiert.

Annahme der Zollerhöhungen im Reichstagsauschuß.

Br. Berlin, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Im Reichstagsauschuß für Volkswirtschaft wurde gestern nachmittags der Entwurf einer Verordnung über Zollerhöhungen behandelt. Ministerialdirektor Danneberg vom Reichsfinanzministerium begründete die Verordnung mit dem in der letzten Zeit eingetretenen starken Sturz der deutschen Mark und der damit Hand in Hand gehenden sich immer mehr steigenden Teuerung. Deshalb müsse die Einfuhr aller unbedingten Luxuswaren nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Der Auschuß stimmte den Zollerhöhungen nach kurzer Debatte einstimmig zu.

Rollen nicht darüber fort, daß nach dem 2. Akt das Stück dramatisch völlig erstarre. In der Tribüne hat Robert inzwischen auch eine Aufführung gebracht. An einem Abend wurde das Winterjahrens Fragment „Sonnen-Infektum“ gegeben, eine Aufführung, die absehbare Mängel hat, ein ganz falsches Bild von dem Moralphilosophen Robert zeigt. Die tiefe Inbrunst dieses überaus großen Moralisten wird nur extempore in dem Einakter „Tod und Teufel“, der vorher keine erste öffentliche Aufführung erlebte. Aber diesen aufwühlenden Szenen, die vor dem Krieg nur im geschlossenen Kreis einmal heimlich aufgeführt werden konnten, kommt die Sonne einer höchsten Moralität. Man sollte sie bei Robert allzu laut, allzu sehr auf den Schanzen unterer Tage betonen, der natürlich nur das Wissen hat und von der tiefen Geisteswelt dieses Moralisten keinen Hauch verpflückt.

Ein neuer Mann ist auch in das Theater in der Kommandantenstraße eingezogen, das einmal den Herrn Gendert hat. Herr Dr. Boell, der aus Innsbruck kommt, verdient darum Vertrauen, weil er zuerst einem Dichter zu Wort verhalf, gegen den die Berliner Bühnenleiter eine große Schuld auf sich geladen haben. Wilhelm Schmidt-Mohrs Schauspiel „Der Geladene“ hätte längst mehr Anrecht auf die Berliner Aufführung gehabt als zahlreiche andere Werke, die uns gezeigt wurden. Diese Tragödie von dem Pfarrer, der erblindet nach Hause kommt und nun mit den gebliebenen Sinnen die geheimen Taten erzählt, die sich zwischen Frau und Bruder abgespielt haben, ist gewiß mehr lyrisch als dramatisch gestaltet, aber die Subtilität des Empfindens, die unendliche Zartheit des dichterischen Gefühls geben ihr doch Qualitäten, die die Liebe zu ihrem Dichter nur verstärken. Der junge Herr Gendert, der den Abend inszeniert hat und den Helden selbst spielt, ist eine reiche Begabung. Seine Tragikfähigkeit für ein Berliner Theater muß jedoch noch ausreifen. Frau Elba Maran hat man zu Unrecht ihrer Deutlichkeit Tempore entzogen. An einem zweiten Abend brachte das Theater ein Musterstück „Der Tänzer unserer Lieben Frau“, das doch gar zu düster ist und Viennas Akt „Der Fremdling“ die Eulenbiestkomödie, die man gern einmal wieder sah. Ein Schauspieler Gustav Gründgens machte an beiden Abenden aufhorchen.

In den Holländerbühnen liette man, während ich drei Tage verweilt war, eine französische Komödie „Der Schattenfischer“ von Jean Sormont. Sie war bei meiner Rückkehr schon wieder aus den Kammern verschwunden. Im Deutschen Theater wurde uns ein herrlicher Abend bereichert mit einer Inszenierung von Strindbergs „Der Vater“ durch Fritz Holländer. Was hier unter Führung ihres

Die Abrüstungs- und Reparationsdebatte im Völkerrund.

W. T. B. Genf, 27. Sept. Die Völkerrundversammlung trat gestern vermittags in die Berberatung der Anträge der Abrüstungskommission ein. Lord Robert Cecil erstattete Bericht. Scialoja (Italien) stimmte den Anträgen zu. Jounenel (Frankreich) feierte in einer mit starkem Beifall aufgenommenen Rede die Verdienste Frankreichs um die Kultur und forderte besondere Garantieverträge zum Schutze auch der schwachen Nationen vor neuen Inzinationen durch abenteuerliche und imperialistische Regierungen. Gleichzeitig aber müsse der Gedanke der allgemeinen Garantieverträge neue Methoden in den Beziehungen zwischen den Völkern bringen. Vor allem müßten die Spuren der Inzinationen ausgeräumt werden. Die zweite Sitzung der Kommission über die gemeinsame Regelung der Reparationsschulden und der interalliierten Schulden dienen.

Die Rede Jounenels war bedeutend schärfer als seine Ausführungen in der Kommission und enthielt direkt wiederholte Spiken gegen Deutschland und Rußland. Sie wirkte auf fast alle Teilnehmer sensationell, rief aber auf einigen Bänken heftigen Entschluß hervor. In der Nachmittagsitzung leitete die Völkerrundversammlung die Aussprache über die Anträge der Abrüstungskommission fort, ohne zu einem Abschluß zu gelangen. Jounenel (England), der wie Jounenel an die deutsche Inzination in Belgien erinnerte, erklärte, daß Deutschlands Mitarbeit an der Lösung des Reparationsproblems wünschenswert sei. Er teilte seine Zustimmung zu der gemeinsamen Behandlung der Fragen der Reparationen und der interalliierten Schulden mit. Wenn der Völkerrund sich auch ohne Wunsch der Regierungen nicht in diese Fragen einmischen dürfte, so sei doch zu hoffen, daß, falls die Regierungen zu keinem Ergebnis kämen, der Völkerrund sich mit der Frage befassen würde.

Nach dem Vertreter Großbritanniens sprach Jounenel (Belgien), der ebenfalls, und zwar sehr lebhaft, auf die Kriegserinnerungen zurückgriff und nachdrücklich hervorhob, daß das Recht Belgiens unbestreitbar sei, durch seinen Krieger verstorbenen zu werden. Er warnte ferner vor einer allzu frühen Abrüstung und betonte, daß trotz allen Willens, zur Beilegung der Feindschaft zu gelangen, die Erinnerung an die Toten, an den Heldentum der Krieger und das Recht weiterleben würden.

London (Holland) wies auf das Interesse hin, das die ebenfalls schwer unter der Inflationslast leidenden Neutralen an der Lösung der finanziellen Probleme und an der Beilegung der Feindschaft hätten.

Der persische Delegierte hielt eine längere politische Rede, in der er die Forderung einer Konferenz für die Behandlung des Friedensproblems forderte, an der auch die Vereinigten Staaten, Deutschland und die Türkei teilnehmen sollten.

Der Wunsch nach einem zweiten Versailler.

D. Paris, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der politische Redakteur des „Temps“ meldet aus Genf, daß von verschiedenen Persönlichkeiten Versuche gemacht werden, Deutschland in den Völkerrund zu bringen. Ein Aufnahmeversuch würde bedeuten, daß Deutschland auf seinem Protest gegen das Bestehen des Vertrages verzichtet; es müßte gewissermaßen eine neue freiwillige Unterschrift unter den Vertrag von Versailles setzen.

Rücktritt Koblemaires vom Völkerrundrat.

D. Paris, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Aus Genf wird gemeldet, daß der französische Vertreter beim Völkerrundrat, Koblemaire, gestern nachmittags aus Gesundheitsgründen seinen Rücktritt von diesem Posten angekündigt habe.

Eine neue Verhaftung in Hamborn.

Br. Köln, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Einer Meldung aus Hamborn zufolge ist gestern wiederum ein Wachtmeister der Schutzpolizei von den Belgiern verhaftet worden. Es befinden sich jetzt ein Offizier, 13 Polizeibeamte und 3 Zivilisten in Haft.

Das Endergebnis der Wahlen zum ober-schlesischen Sejm.

D. Warschau, 27. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Das Endergebnis der Wahlen des ober-schlesischen Sejm stellt sich wie folgt: Nationalblock 19 Sitze, deutscher Block 12 Sitze, polnische sozialistische Partei 8 Sitze, nationale Arbeiterpartei 8 Sitze, deutsche sozialistische Partei 3 Sitze, polnische Volkspartei 1 Sitz.

Direktoren Eugen Klopfer und Annes Straub an menschlichen Erregungen anzureizen, wollen wir ihnen nicht verzeihen. Um so gleichmütiger und kühler erlebte man die erste Premiere bei Ziemer. Nach der Stille des Vorabens freute man sich darüber, daß überhaupt neues Leben sich im Schauspielhaus rührt, zunächst mit einer hinreichenden Einführung der „Maria Stuart“ mit den neuen Kräften Gerda Müller, Carl Eberl, Robert Tanne aus Frankfurt, zu denen Michael Vollwerth, die vorher recht häufig sich gesellen, dann mit der Schlußführung von Quard Studens Traskomödie „Adrian Brouwers Hochzeit“. Aber wir wollen doch ehrlich sagen, daß nicht mehr als die bloße Tatsache einer neuen Gabe Anlaß zur Freude ist. Ganz gewiß ist kein Wort dagegen zu sagen, daß Studens Spiel, in dem an dem Beispiel des Malers Adrian Brouwer der alte Gegensatz zwischen bürgerlicher Welt und Bohème kontrastiert wird, aufgeführt wird. Nur, leider, ist sein Wort dafür zu sagen. Es ist eine akademische Angelegenheit, die auch das literarische Hoftheater hätte bringen können. In diesem Stil wurde sie auch unter Ernst Pesals kluger Leitung und mit Rudolf Horkitz als wirksamem Brouwer in sehr schönen Bühnenbildern fleißig arbeitslos, anständig, faszinierend mit niederländischer Saftigkeit dargestellt, als eine angenehme Stunde kunsthistorischen Unterrichts. Erich Köhler.

Aus Kunst und Leben.

* Hannelore Ziegler tanzt zwischen zwei Amerikareisen im großen Saal des Kurhauses. Ihr Gastspiel in Wiesbaden, der Stadt ihrer ersten Triumphe, darf an der liebenswürdigen Aufnahme und dem starken Beifall der Zuschauer gemessen, als ein neuer Erfolg gebucht werden. Sie ist noch immer die Tänzerin, der es gelingt, mit einfachen Mitteln; der heiteren Gelassenheit des Gliederspiels, einer amütsvollen Geste und den selbststilleren Bewegungen ihres schlanken Körpers, Muff in Tana umzuwandeln. Am besten gelingen ihr dabei die leichten Schattierungen, der Stimmungsanbau Wiener Walzerklänge. Besonders stark über tänzerischen Ausdrucksmöglichkeiten sind auch die mit Redbeit und innerer Anteilnahme fröhlich zur Geltung gebrachten Klänge eines Marschtempo. Ihr Chöreus läßt sie indessen auch Chorin und Nachmaninoff tanzen, aber die tragische Gebärde bleibt in der Theaterluft verankert, wirkt nicht unmittelbar und ergreifend genug, um zu erschauern. Strauß' „Gedächtnis aus dem Wiener Wald“, mit jünger Dmgebe und einer bemerkenswerten Fülle getarnt, helfen den Eindruck wieder

Frankreich und Rußland.

Ein hervorragendes Mitglied des französischen Parlaments, der Deputierte Ed. Herriot, Bürgermeister der Stadt Lyon, hat sich nach Rußland begeben zu einem Besuch der Sowjetregierung. Er hat sich in Berlin dem Volkskommissar für die auswärtigen Beziehungen, Tschitscherin, angeschlossen, der nach längerem Aufenthalt in der Reichshauptstadt ebenfalls nach Moskau zurückgekehrt ist. Diese Reise Herriots wird in der französischen Presse mit großer Aufmerksamkeit und im verschiedensten Sinne behandelt, weil sie geeignet erscheint, eine starke Rückwirkung auf die innere Politik Frankreichs auszuüben; denn man schreibt Herriot die Absicht zu, auf dem Umwege über Moskau den Anschluß der kommunistischen Partei Frankreichs an einen Block der Linksparteien zu erreichen, der die Kraft befähigt, bei den Neuwahlen im Mai 1924 die jetzige nationalistische Mehrheit der Deputiertenkammer zu verdrängen.

Herr Herriot hat in der großen linksradikalen Partei als Nachfolger Caillaux die Führung übernommen. Diese Partei hatte bei den Wahlen von 1914, insbesondere wegen ihres Widerstandes gegen die dreijährige Militärdienstzeit, 175 Sitze in der Kammer erhalten. Während des Krieges führte Clemenceau gegen sie einen förmlichen Vernichtungs-

kampf, dessen Opfer ihre beiden hervorsteckendsten Führer Caillaux und Malon wurden. Bei den Neuwahlen im November 1919 büßte die Partei die Hälfte ihrer Sitze ein. Es kam hinzu, daß sich die nachfolgende Partei der Linken (die Sozialisten, die ebenfalls eine starke Einbuße erlitten) vollständig auflöste infolge des zunehmenden Einflusses der Moskauer Internationale. Unterdessen hat sich aber die öffentliche Meinung auch in Frankreich von den Zwangsvorstellungen losgelöst, die der Krieg hinterlassen hat. Andererseits scheut sich die Regierung aus Angst vor der von links drohenden Gefahr, das System der direkten Steuern weiter auszubauen und ist immer tiefer in die Anspannung der indirekten Steuern und der Schutzzölle hineingezogen worden. Sie hat den Arbeitern der öffentlichen Betriebe die Wohlfahrt des Achtstundentags entzogen, die ihnen im Jahre 1919 als Friedensbotschaft verkündet worden war. Es ist deshalb zu Streikunruhen gekommen, deren Mißerfolg den Arbeitern endlich wieder zum Bewußtsein bringt, daß ihre eigene Uneinigkeit der Grund ihrer Schwäche ist.

Herr Herriot ist deshalb im richtigen Augenblick in persönliche Beziehungen zur Sowjetregierung getreten; denn ohne ein Nachwort aus Moskau könnten die französischen Kommunisten nicht dazu geführt werden, mit den übrigen Bruchstücken der von ihnen gespreng-

ten alten Partei wieder zusammenzuarbeiten. Herr Herriot dürfte also, wie ihm auch die nationalisierte Presse seiner Heimat vorwirft, mit dem Gedanken nach Moskau gegangen sein, daß die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Paris und Moskau eine der ersten Aufgaben der künftigen Regierung sein werde, falls die geeinigten Parteien der Linken im Jahre 1924 die Mehrheit erlangen. Das Blatt der kommunistischen Partei, die „Humanité“, hat übrigens die Reise Herriots mit den besten Wünschen begleitet und ihren Lesern begreiflich gemacht, daß es im Interesse Sowjetrußlands nur zu begrüßen ist, daß die „aufgeklärte“ französische Bourgeoisie endlich mit Moskau in Berührung gelangt sei.

Damit ist das Eis gebrochen, und man darf gespannt darauf sein, ob der Block der Linken bereits am nächsten Sonntag in dem elbischen Kreis Niederbrenn ins Leben treten wird, wo bei einer Nachwahl zum Bezirksrat der Kandidat der Kommunisten mit dem Vertreter des nationalen Blocks in Stichwahl gelangt. Die Entscheidung hängt von den radikalen Wählern ab, denn die Stimmen der nichtkommunistischen Sozialisten fallen ohne weiteres den Kommunisten zu. Wenn die radikale Partei im Elsaß gute Disziplin zu üben vermag, so wird sie offen für die Wahl des Kommunisten eintreten und damit der Politik des Parteiführers Herriot einen entscheidenden Dienst erweisen.

Betrifft:

Gebühren für das Gehen von Zählern, Treppenhäusern und Zettelhältern und für das Einsehen von Einkünften.

Mit Rücksicht auf die von Tag zu Tag sich ändernden wirtschaftlichen Verhältnisse lassen sich keine festen Preise für die oben bezeichneten Arbeiten mehr angeben. Gemäß Beschluß der Deputation für die Wasser- u. Lichtwerke vom 12. September 1922 werden daher die Preise vom 1. September an auf Grund der jeweiligen tatsächlichen Materialkosten und der Löhne berechnet.

Wiesbaden, den 25. September 1922. F284

Städt. Elektrizitätswerk.

Mobil- u. Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des Erben versteigere ich u. a. m. morgen Donnerstag, den 28. September, vormittags 9½ Uhr anfangend, durchgehend ohne Pause, in meinem Versteigerungslokale

22 Welltrichstr. 22

nachverzeichnete gut erhaltene Mobiliargegenstände, als:

1 herrschaftl. Eich-Speisezimmer-Einrichtung, bestehend aus: Buffet m. Seitenschränken, Kredenz, Aufschwenk- u. Ausziehtisch, 6 Stühle mit Lederpolster, 1 Stuhl; weiß lack. 1 Bettlade Fremdenzim.-Einrichtung; 2 elegante Metallbetten, nubb. u. lack. Betten, Waschkommoden u. Nachttische m. Marmor, Kubb.-Spiegelschrank, Kubb.-Vertiko, Mahag.-Büchse, Mahag.-Etagere-Schrank, Ausziehtische, runde, ovale und viereckige Tische, Kubb.- u. Bauernstühle, Kubb.- u. Stühle, Sessel, Pfeiler- und andere Spiegel, Bildle u. Regulator-Uhren, 1 u. 2 St. Kleiderst. u. Kommoden, Polstermöbel (Sofa, 2 Sessel), Gobelins (Sofa, 2 Sessel), Oelgemälde u. andere Bilder, Kubb.- u. Aufstellgegenstände, Kaffee-, Zigar- und Bierkessel, Teppiche, Linoleum-Teppiche, Vorlagen, Tigerfell, sehr guter Photogr.-Apparat, Opernglas, Gr.-Fahrrad, Nähmaschine, Vorhänge, Portieren, Tischdecken, woll. Kissen, Steppdecken, seid. Decken, große Anzahl Damen- u. Herrenkleider, fast neuer Anzug u. Gehrock, Anzug, Stiefel, Herren-Wäsche, Reiseutensilien, Salon-, Tisch- u. Ständerlampen, die. Geschirrtisch, als: Kuchentisch, Arm- u. Bruststühle usw., eleg. Kinderwagen, emaill. u. Zinkblechwannen, Zinkblechbrennen, kompl. Kücheneinrichtung, oft. weiß emaill. Gasherd (Küpperschub), Waage m. Gewichten, Steller, eil. Flaschenständer, Zinnkasten, Glas, Porzellan, Küchen- und sonstige Hausgegenstände gegen Versteigerung.

Besichtigung Mittwoch während der Geschäftsstunde.

Georg Jäger

Auktionator, beeidigt u. öffentl. angek. Auktionator
Geschäftslokal: Welltrichstr. 22. Telefon 2448.
Gegründet 1897.

1. Nachlaß-Versteigerung.

Am Freitag, den 29. Sept., vormittags 9½ Uhr,

werde ich in der
neuen Theaterkolonnade, Bogen 40/41,

1 große Partie Porzellanmalereien (Bilder, Wandteppiche, Vordrucken usw.), mehrere Oelgemälde, Photographierahmen, 1 Badeneinrichtung, bestehend aus: 1 großen Aufstellisch, 2 Tischen, 1 Ausziehtisch, 1 kleinen Schreibtisch, 1 Küchenschrank, 1 Ofenschirm und vielen hier nicht genannten Gegenständen,

2. Freiwillige Versteigerung

1 Harmonium, 1 Stuhl, 1 Serviertisch öffentlich freiwillig gegen Barzahlung versteigern.

Belte, Gerichtsvollzieher
Rüdeshimer Str. 33.

Stores, Gardinen, Portieren, Hemdentuch, Bettwäsche, Bettdecken, Handtücher, außerordentlich billig.
Julius Callmann, Schillerstr. 1, 2.

Die neuen Namen

der amerikanischen Regierungsdampfer
der United States Lines

George Washington
America
President Arthur
President Roosevelt
President Harding
President Adams
President Monroe
President Van Buren
President Garfield
President Polk
President Fillmore
Susquehanna.

Regelmäßige Abfahrten von Bremen, über
Cherbourg und Southampton nach New York.

Diese schönen, sicheren und ruhig laufenden
Ozeandampfer bieten höchsten Komfort, reine,
gut ventilierte Zimmer und in allen Klassen eine
an Reichhaltigkeit unübertroffene Küche.

Wenden Sie sich an die untenstehende Adresse
wegen Segelkarten und Schiffsplänen Nr. 16.

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8

Unter den Linden 1

WIESBADEN

Wilhelmstr. 56

und alle bedeutenden Reisebüros.

Norddeutscher Lloyd, Bremen

General-Vertretung



F 78

Automobil- u. Motorrad-Reparaturen

Motor-Sport-Garage

H. & P. Poulet.

Spezial-Abteilung:

Reparaturen von Aluminium
Motorgehäusen und Teilen.

Ausführung der technisch schwierigsten Lötungen
unter weitgehendster Garantie für Haltbarkeit.

Saalgasse 28.

Telephon 1067.

Staatl. Klassen-Lotterie.

Die Frist zur Erneuerung der Lose zur 5. Klasse
läuft bei Verluß des Anrechtes am 4. Okt., abends
6 Uhr, ab.

Die Staatl. Lotterie-Einnahmer Wiesbaden.

Markenfreie Ruckstohlen

und osensertiges Holz liefert

Ferd. Reith, Rohlenhandlung

Rauenthaler Str. 8. Tel. 2641.

Süße Marmelade und
Einnahme-Würstchen
Bündel 10 Stk. Gute
Zwiebelsuppe 10 Stk.
bei Martin, an der
Strassenmühle.
Kaffeebohnen 2 Stk.
Erdbeeren 3,50 Stk. Koch-
reudorfer Straße 8, 2.

Möbel

aller Art kaufen Sie
billig bei Gebhardt,
Wellmündstr. 58.

Bekanntmachung.

Verdingungstermin für Herstellung von etwa
190 Meter Einfriedigung aus Maschendraht für
Probantamtsnebenstelle hierseits ist am Donnerstag,
den 5. Oktober 1922, vormittags 10 Uhr. F142
Rönigstein i. L., den 25. September 1922.
Bauleitung der Reichsneubauten.

Meiner verehrl. Kundschaft und Stamm-
gästen zur gef. Kenntnis, daß die von mir
betriebene

Gastwirtschaft, Adlerstraße 22

ab heute wegen Renovierung einige Wochen
geschlossen bleibt.

Frau Joh. Hartmann, Wwe.

Mobil- u. Nachlaß-Versteigerung

Morgen Donnerstag, den 28. September,

9½ Uhr beginnend, versteigere ich in meinem Ver-
steigerungslokale

22 Neugasse 22

nachverzeichnetes sehr gut erhaltenes Mobiliar:

Eine Schlafzimmers-Einrichtung, bestehend aus:
1 Kleider- 1 Waschtisch, 1 Waschkommode mit
weißem Marmor und Spiegel, 2 Nachtschränken
mit Marmor, 2 Betten mit Matratzen, weißen
Metallbetten mit Matratzen, Trumeauspiegel,
6 Rohrstühle, 1 Kubb.-Vertiko, Nähtisch;
eine komplette Friseur-Einrichtung mit weißem
Marmor u. Spiegel, 2 Sessel, 1 Apothekerschrank
mit 150 Schubladen, 1 Regulator;
1 Damen-Reisetasche, 1 Kummer (verstellbar), 1 weiß
emailierter Küchenschrank mit Kupferkessel, 1 frischer
Ofen mit Rohr, 2 elegante Jardiniere, 1 Wasch-
maschine, 1 Partie Derrnkleide, Kaffeeapparate,
Haushaltungs- und Küchenutensilien

öffentlich freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Friedrich Krämer

Auktionator und Taxator.

Telephon 3870.



stets frisch geröstet

Erhältlich in den durch Plakate gekennzeichneten
hiesigen Detailgeschäften.

Engrosbezug für Wiederverkäufer:

Friedr. Stock & Sohn, Kaffee-Großrösterei
Frankfurt a. M., Brünner-Straße 11.

Autovermietung

Telephon 501.

Offene und geschlossene Privat-
wagen nach jeder Richtung. 879

Garage GRÜN

7 Taunusstrasse 7.

Tag und Nacht.

Tag und Nacht.

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!

Vom Guten das Beste, das Beste sehr preiswert!

Metallbetten	Deckbetten	Matratzen	Daunen-Decken	Eigene Anfertigung aller
Holzbetten	Plumeaus	Bettfedern	Steppdecken	Bettwaren und Matratzen
Kinderbetten	Kissen	Daunen	Wolldecken	unter Verwendung bester
				Stoffe u. besten Materials.

Betten-Spezial-Haus Buchdahl

Bärenstrasse 4

KURHAUS WIESBADEN

Freitag, den 29. Sept. 1922
abends 8 Uhr, im kleinen Saal:
Lieder-Abend
Kammersänger Maximilian
Troitzsch
Am Flügel: Margrit Leue.
Programm:
Schubert: „Die Winterreise“.
Eintrittspreise: 60, 50, 40, 25 Mk.
Garderobegebühr 2 Mk.

Samstag, den 30. Sept. 1922
abends 8 Uhr:
Sport-Abend
des
**Wiesbadener
Stadt- und Landverbandes
für Leibesübungen.** F 285
Turnen, Fechten, Ringen, Boxen, Radfahren usw.
Eintrittspreis: 30 Mk. (für Einwohner-Abonn.
15 Mk.). Numerierter Platz 50 Mk.
Einklassische Vorverkauf.

Ankauf! Hohe Bezahlung!
Alle einzelne Möbelfstücke, kompl. Zimmer-Einrichtungen
ganze Nachlässe, Herren- und Damen-Kleider,
Wäsche, Gold- und Silbergegenstände, Antiquitäten.
Josef Schwarz, Bleichstraße 34, 2. rechts.

**Schwarz
Blau
Braun**
mit weißen
Streifen
sowie die sonstige Auswahl in schönsten
Herbst- und Winter-
**Anzug- u. Raglan-
Stoffen**
besten Qualität
bei niedrigsten Preisen
empfehlen
Ewald Wenzel
G. m. b. H.
Oranienstraße 14. Tel. 1297.
Meterweiser Verkauf an d. Verbraucher.
Schneider Rabatt.

Bei mir finden Sie
Kleider - Mäntel
für Damen noch sehr billig.
Arnold, Wellritzstr. 11, i. Hause d. Apotheke.

Besuchen Sie das neu eröffnete
Spezial-Bettwaren-Geschäft
39 Friedrichstraße 39,
Sie treffen bestimmt Ihre Wahl zu mäßigen
Preisen.
Bettwaren-Haus Schuppler.

**„Grabdenkmal u.
Friedhofs-Kunst
Wiesbaden“**
Wiesbaden, Nicolaistraße 3
Frankfurt a. M. Leipzig
Petersstraße 1. Schlegelstraße 11

**Bruch
Heilung**
ohne
Operation
ohne
Berufsstörung
auf
naturngemäss.
Weg
Mabonichts
Spezial-Institut
für Bruchkranke
Mainz, Boppstr. 14
Sprechstunden jed.
Freitag von 9-1 Uhr.

Pr. Dachpappe
Hr. 75. Wt.
Güttler u. Co. G. m. b. H.
Philippstraße 33 u. 25.
Telephon 2352.

Einzelne Auskünfte
(Miet-Auskünfte)
v. allen Plätzen d. Welt.
Auskunfts Kosmos
Luisenstr. 22. F. 4180.

Einzelne Auskünfte
(Miet-Auskünfte)
v. allen Plätzen d. Welt.
Auskunfts Kosmos
Luisenstr. 22. F. 4180.

Gesunder Bub
angekommen.
Rudolf Spiess u. Frau
Magdalene, geb. Zapp.
Wiesbaden, den 25. September 1922.

Verloren
in der Nacht von Samstag
auf Sonntag von 14
bis 5 Uhr gold. Armband-
uhr, eine Kassa und
Mikroskop. Gegen
„Arminia“. Bei Anlauf
wird gewarnt. Abzug. a.
hohe Belohn. Dr. Schmitz,
Rheinstraße 69.

Entlaufen
rauhhaarer Boxer
mit 2 schwarzen Flecken
u. braun. Kopf. Wieder-
bringer erhält große Be-
lohnung.
„Kaiserhof“,
Zimmer Nr. 125.

**Kleiner Hund
entlaufen**
schwarz. Flecken braun.
auf der Brust weiß ge-
zeichnet.
Waldmühlstr. 48. Bari.
Donnerstag nachm.

Rehpincher
rotbraun, abhanden ge-
kommen. Gegen Belohn.
abzugeben bei Schäfer,
Ludwigstr. 16. Bei An-
lauf wird gewarnt.

Schwarzer Wolfshund
ausgelassen Schwalbacher
Straße 41. Laden.

Verloren
am 26. 9. von Kranzplatz,
Wilmstraße. Babyhof.
Kollant ein Summi u.
schwarzes Tuch. Geg.
Belohn. abzug. a. 50 Mk.
Karlstr. 39. Tel. 2605.

Verloren
am 26. 9. von Kranzplatz,
Wilmstraße. Babyhof.
Kollant ein Summi u.
schwarzes Tuch. Geg.
Belohn. abzug. a. 50 Mk.
Karlstr. 39. Tel. 2605.

Verloren
am 26. 9. von Kranzplatz,
Wilmstraße. Babyhof.
Kollant ein Summi u.
schwarzes Tuch. Geg.
Belohn. abzug. a. 50 Mk.
Karlstr. 39. Tel. 2605.

Verloren
am 26. 9. von Kranzplatz,
Wilmstraße. Babyhof.
Kollant ein Summi u.
schwarzes Tuch. Geg.
Belohn. abzug. a. 50 Mk.
Karlstr. 39. Tel. 2605.

Verloren
am 26. 9. von Kranzplatz,
Wilmstraße. Babyhof.
Kollant ein Summi u.
schwarzes Tuch. Geg.
Belohn. abzug. a. 50 Mk.
Karlstr. 39. Tel. 2605.

Verloren
am 26. 9. von Kranzplatz,
Wilmstraße. Babyhof.
Kollant ein Summi u.
schwarzes Tuch. Geg.
Belohn. abzug. a. 50 Mk.
Karlstr. 39. Tel. 2605.

Verloren
am 26. 9. von Kranzplatz,
Wilmstraße. Babyhof.
Kollant ein Summi u.
schwarzes Tuch. Geg.
Belohn. abzug. a. 50 Mk.
Karlstr. 39. Tel. 2605.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Von Hamburg nach
Südamerika
RIO DE JANEIRO UND BUENOS AIRES
DEUTSCHE PASSAGIERDAMPFER
RUGIA 6. Oktober
GALICIA 28. Oktober
BADEN 1. Dezember
TEUTONIA 6. Dezember
RUGIA, TEUTONIA u. GALICIA
führen eine erste Kajüte; BADEN
hat nur eine einfache Kajüten-Ein-
richtung. Auf allen vier Dampfern
ist eine moderne dritte Klasse mit
eigenem Speisesaal, Rauchzimmer,
Damen Salon u. Schlafkammern zu
zwei und mehr Betten vorhanden.
AUSKUNFT ERTEILT DIE
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
WIESBADEN: Reisebüro der
Hamburg-Amerika-Linie, Taunus-
straße 11. Telephon 3543. F 301
MAINZ: Reiche Klarastraße 10.

10000 neutrale Schwarzblechboxen
braun lackiert, 250 gr Inhalt, mit Holzdeckel, zu verl.
Rannenberg, Balkenstr. 17, 1. Tel. 3741.

Scheren
für jeden Zweck und Beruf.
Fachmännisches Nachschleifen
in eigener Werkstatt. Ablieferung
1 Tag nach Einlieferung. 821
A. Eberhardt jr.,
nur Paulbrunnenstraße 6.

Gesunder Bub
angekommen.
Rudolf Spiess u. Frau
Magdalene, geb. Zapp.
Wiesbaden, den 25. September 1922.

Verloren
in der Nacht von Samstag
auf Sonntag von 14
bis 5 Uhr gold. Armband-
uhr, eine Kassa und
Mikroskop. Gegen
„Arminia“. Bei Anlauf
wird gewarnt. Abzug. a.
hohe Belohn. Dr. Schmitz,
Rheinstraße 69.

Entlaufen
rauhhaarer Boxer
mit 2 schwarzen Flecken
u. braun. Kopf. Wieder-
bringer erhält große Be-
lohnung.
„Kaiserhof“,
Zimmer Nr. 125.

**Kleiner Hund
entlaufen**
schwarz. Flecken braun.
auf der Brust weiß ge-
zeichnet.
Waldmühlstr. 48. Bari.
Donnerstag nachm.

Rehpincher
rotbraun, abhanden ge-
kommen. Gegen Belohn.
abzugeben bei Schäfer,
Ludwigstr. 16. Bei An-
lauf wird gewarnt.

Schwarzer Wolfshund
ausgelassen Schwalbacher
Straße 41. Laden.

Verloren
am 26. 9. von Kranzplatz,
Wilmstraße. Babyhof.
Kollant ein Summi u.
schwarzes Tuch. Geg.
Belohn. abzug. a. 50 Mk.
Karlstr. 39. Tel. 2605.

Verloren
am 26. 9. von Kranzplatz,
Wilmstraße. Babyhof.
Kollant ein Summi u.
schwarzes Tuch. Geg.
Belohn. abzug. a. 50 Mk.
Karlstr. 39. Tel. 2605.

Verloren
am 26. 9. von Kranzplatz,
Wilmstraße. Babyhof.
Kollant ein Summi u.
schwarzes Tuch. Geg.
Belohn. abzug. a. 50 Mk.
Karlstr. 39. Tel. 2605.

Verloren
am 26. 9. von Kranzplatz,
Wilmstraße. Babyhof.
Kollant ein Summi u.
schwarzes Tuch. Geg.
Belohn. abzug. a. 50 Mk.
Karlstr. 39. Tel. 2605.

Verloren
am 26. 9. von Kranzplatz,
Wilmstraße. Babyhof.
Kollant ein Summi u.
schwarzes Tuch. Geg.
Belohn. abzug. a. 50 Mk.
Karlstr. 39. Tel. 2605.

Verloren
am 26. 9. von Kranzplatz,
Wilmstraße. Babyhof.
Kollant ein Summi u.
schwarzes Tuch. Geg.
Belohn. abzug. a. 50 Mk.
Karlstr. 39. Tel. 2605.

Verloren
am 26. 9. von Kranzplatz,
Wilmstraße. Babyhof.
Kollant ein Summi u.
schwarzes Tuch. Geg.
Belohn. abzug. a. 50 Mk.
Karlstr. 39. Tel. 2605.

Statt Karten.
Am 25. September verschied nach
längerem, schwerem Herzeiden unser
lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Arthur Häffner
Ingenieur
im Alter von 34 Jahren.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Familie A. Häffner
Familie Franz Kießling.
Wiesbaden, Mainz,
Bismarckring 43.
Die Beerdigung findet am Donnerstag,
den 28. September, nachm. 3½ Uhr, von
der Trauerhalle des Südfriedhofs aus statt.

Durch Unfall verschied plötzlich am 25.,
abends 8 Uhr, mein lieber Gatte, unser
jüngster Vater, mein unvergeßlicher Sohn,
unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager
und Onkel
Carl Kirchner
Chauffeur
im Alter von 25 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau A. Kirchner Witwe, geb. Courabi
nebst Kindern u. Eltern, Dorfstr. 3.
Karl Kirchner, Vater u. Schwiegersohn,
Rheingauer Str. 2.
Die Beerdigung findet Freitag früh 10½ Uhr,
von der Trauerhalle des alten Friedhofs
aus auf dem Nordfriedhof statt.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Stadtverordneten-Versammlung nach dem Entwurf
der Städteordnung.

Auch in kleinen Stadtverordneten-Versammlungen kann dem Rede- und Verhandlungsbedürfnis genügt und praktische Arbeit geleistet werden. Andererseits entspricht es den demokratischen Grundfäden unserer Zeit nicht, die Zahl der Stadtverordneten möglichst niedrig zu halten. Vielmehr sollte die Freude an praktischer, verantwortlicher Mitarbeit in der Gemeinde durch Heranziehung und Beteiligung möglichst weiter Kreise gefördert werden. Unter diesem Gesichtspunkt wird sich der § 18 des Entwurfs der Städteordnung, der die Bestimmungen über die Zahl der Stadtverordnetenmandate enthält, bei den kommenden Beratungen im Landtag manche Kritik gefallen lassen müssen. Zunächst ist an ihm auszuheben, daß er nicht eindeutig gefaßt ist. Zum Beweis sei der Wortlaut des Absatz 1 angeführt: „Die Stadtverordneten werden von den Bürgern gewählt. Ihre Zahl muß mindestens 11 betragen; sie kann durch Ordsinatut bis zu 5000 Einwohnern für jede angefangenen 1000, bei mehr als 5000 bis zu 15 000 Einwohnern für jede angefangenen weiteren 2000, bei mehr als 15 000 bis zu 30 000 Einwohnern für jede angefangenen weiteren 3000, bei mehr als 30 000 bis zu 50 000 für jede angefangenen weiteren 4000, bei mehr als 50 000 bis zu 100 000 für jede angefangenen weiteren 5000, bei mehr als 100 000 Einwohnern für jede angefangenen weiteren 10 000 um je einen Stadtverordneten erhöht werden, aber nur auf eine ungerade Zahl und nicht über 99 hinaus. Eine Veränderung der Zahl der Stadtverordneten tritt erst bei der nächsten Neuwahl zur Stadtverordneten-Versammlung in Wirkung.“ Über die Auslegung dieser Sätze sind verschiedene Ansichten laut geworden. Zunächst ist von der Mindestzahl 11 auszugehen. Sie wird stufenweise erhöht gemäß den im Entwurf gegebenen Stufen, bis die Einwohnerzahl der Stadt erreicht ist. Bei einer Stadt von 80 000 Einwohnern läßt dies folgen- dermaßen aus: Grundzahl 11, hierzu 5 für die ersten 5000 Einwohner, 5 für die nächsten 10 000 Einwohner, 5 für die nächsten 15 000 Einwohner, 5 für die nächsten 20 000 Einwohner und schließlich 6 für die letzten 20 000 Einwohner, zusammen also 37 Mandate. Die Berechnung ähnelt also derjenigen des § 21 des Reichseinkommensteuergesetzes vom 28. März 1921. Die wiederholten „für jede angefangenen weiteren“ machen es wahrscheinlich, daß dieser Sinn beabsichtigt ist.

Man hat versucht, den Paragrafen auch so zu deuten, als sollten die Einwohnerzahlen über 5000 unmittelbar als Maßstab für die Mandate dienen, die zu den ersten 16 kommen. Dabei eracht ich jedoch die Unmöglichkeit, daß die Stadtverordneten-Versammlung in Städten mit 101 000 Einwohnern nur 25 Mandate zählen würden, während Städte mit 56 000 bis 100 000 27 bis 35 erhalten müßten, da zwischen 50 000 und 100 000 ja auf je 5000 Einwohner ein Stadtverordneter kommen soll, über 100 000 aber erst auf je 10 000 Einwohner. Die obere Grenze von 99 Mandaten würde auf diese Weise von einer Stadt mit 835 000 Einwohnern erreicht, während bei der zuerst geschilderten fortschreitenden Staffelung schon eine Stadt mit 680 000 Einwohnern auf 99 Stadtverordnete Anspruch hat. Die Berechnung gestaltet sich für Großstädte hier ziemlich einfach: 100 000 Einwohner entsprechen 41 Mandaten, die überschüssige Einwohnerzahl ist dann einfach durch 10 000 zu dividieren. Gewisseit kann füglich noch werden, ob die Grenze von 99, die der Stadt mit 680 000 Köpfen die gleiche Vertretung gibt wie der Millionenstadt, den demokratischen Zeitwünschen genügen wird.

— Die Vorauszeichnung auf die Zwangsanleihe. Über die Vorauszeichnung auf die Zwangsanleihe hat der Reichsminister der Finanzen einen umfangreichen Erlaß an sein Reichsgericht. Die Zeichnungen sind den Finanzämtern vom Landesfinanzamt mitzuteilen. Außer der Bekanntgabe der Zeichnungserlöse erwachen den Finanzämtern aus dem Erlaß des Reichs über die Zwangsanleihe jetzt weitere Aufgaben. Anträge auf Anrechnung der beim Reichsnotopfer zu viel gezahlten Beträge auf die Zwangsanleihe werden erst bei der Veranlagung der Vermögenssteuer im Jahre 1923 behandelt. Es ist deshalb zwecklos, jetzt schon Anträge auf Anrechnung bei den Finanzämtern zu stellen.

— **Altenheimgesetz und Unfallfürsorgegesetz.** Das Versorgungsamt Bielefeld teilt uns folgendes mit: Bielefelder Soldatenstandes, die nach dem Unfallfürsorgegesetz versorgt werden, vertreten des Älteren — gestützt auf Art. 5 der Vorbemerkungen zu den Ausführungsbestimmungen zum Pensionsergänzungsgesetz vom 9. Juli 1921 — den Standpunkt, daß für die Rückerstattung ihrer Versorgungsgebühren nimmende das Pensionsergänzungsgesetz vom 21. Dezember 1920 in Frage komme. Dem ist entgegenzuhalten, daß das Pensionsergänzungsgesetz nur für Offiziere und

ber. Und der Radekamarisch, ihr ureigenster Tanz, der Auftrieb und Begeisterung war und weiterhin bleibt, ließ die Beifallswoizen erst zur Ruhe kommen, als eine Wiederholung in Aussicht stand.

* Die Bedeutung der vorgeschichtlichen Höhlenmalereien. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Vorgeschichte sind die großartigen Höhlenmalereien, deren einzigartige Stellung in der Entwicklung der Kunst man erst jetzt erkannt hat. Welche Bedeutung diese Höhlen mit ihrem wunderbaren Schmuck innerhalb der prähistorischen Kultur befehen, ist bisher noch nicht aufgeklärt. Eine interessante Theorie stellt Ernst Fuhrmann in einem Aufsatz „Das Tier in der Religion“ in dem von Paul Weissheim herausgegebenen „Kunstblatt“ aus. Die Darstellungen zeigen in der Hauptsache Tiere, und sie müssen in den doch wahrscheinlich ganz wenig erleuchteten Höhlen den Künstlern der Eiszeit eine ungeheure Mühe gemacht haben. Daß man in diesen Höhlen wohnte, scheint ziemlich ausgeschlossen, sie waren Stätten kleinerer nomadischer Feiern, heilige Orte. Nun wurden die Feste, die dem Wiederaufgang der Sonne, der Ernte, falls es damals schon Saat von Menschenhand gab, galtener, der Erde gefeiert. Nur die großen Nacht- und Totenfeiern des Winters konnten in Höhlen begangen werden. Die Höhlen strahlten also die unterweltlichen Wohnhäuser der Sonne aus. Nimmt man an, daß es damals bereits einen Wintersonnenwendefest gab, so ist an dieser Auffassung nichts Ungewöhnliches. Die Tiere, die hier dargestellt wurden, sind fast ausnahmslos nützliche Tiere, mit Ausnahme des Elefanten, von dem wir nicht wissen, wie früh er gezähmt worden ist, und ob sein Fell schon von großem Nutzen war. Es sind also in der Hauptsache Tiere, die vom Pflanzenwuchs leben, und man darf voraussetzen, daß diese Tiere in Zeiten großer Kälte, in denen auch die Sonne für den primitiven Menschen zu sterben schien, fortgaben. Die Menschen, die durch den „Tod der Sonne“ und den Fortgang der Tiere in große Not gerieten, verfluchten durch die Höhlen-gottesdienste Sonne und Tiere wieder herbeizuladen. Eine solche geheimnisvolle Beziehung zwischen Tier und Mensch, die mit der Seelenwanderung zusammenhängt, ist die Grundlage für alle religiöse Bedeutung des Tieres. Wir kommen also zugleich mit dieser Deutung der Höhlenmalereien den Anfängen der Haustierzucht näher.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Die Franz-Liszt-Gesellschaft, Sitz Berlin W., Uhlandstraße 49, welche es sich zur kulturellen und idealen Aufgabe gemacht hat, im Sinne Liszts junge, hervorragende Talente zu fördern, veranstaltete am

Beamtete gilt, auf die Angehörigen des Soldatenstandes also keine Anwendung finden kann. — Des weiteren wird die Ansicht vertreten, daß die nach dem Unfallfürsorgegesetz performenden Personen nach dem Altrentenrecht umzurechnen sind. Auch diese Ansicht ist nicht richtig, da das Unfallfürsorgegesetz nicht als Militärversicherungsgesetz anzusehen ist. — Im Unfallfürsorgegesetz vom 15. März 1886/18. Juni 1901 ist aber zum Ausdruck gebracht, daß dem Verletzten, falls ihm nach anderweiter rechtsgültiger Vorarbeit ein höherer Betrag zusteht, dieser zuzubilligen ist. Im Hinblick hierauf ist es erforderlich, daß die Versorgungsbedürfnisse nimmer feststellen, ob die Versorgung nach dem Militärpensionsgesetz vom Jahre 1871 in Verbindung mit dem Altrentenrecht etwas günstiger ist als die bisher bezogene. Ist sie günstiger, so hat der Beschädigte Anspruch auf diese Versorgung. Ergibt sich aus der Genauheitsstellung, daß die bisherige Versorgung die günstigere ist, so behält er diese. Das gleiche gilt für die Hinterbliebenen.

— Die Haftpflicht der Eisenbahn im Güterverkehr. Den Eisenbahnverkehrsvertrag betreffenden Vorschriften des Handelsrechts, die nach einem Gesetzentwurf in zweiter Lesung geändert werden sollen. Die Haftpflicht der Eisenbahn soll darin auf 20 M. für 1 Kilogramm beschränkt werden. Der Verkehrsanspruch des Deutschen Industrie- und Handelslags beantragt dagegen für Kuntgegenstände die Höchstsumme von 5000 M. auf 50 000 M., für andere Kostbarkeiten von 150 M. für 1 Kilogramm auf 1000 M. zu erhöhen. In der Eisenbahnverkehrsordnung soll ferner klar zum Ausdruck gebracht werden, daß bei offenen Wagen „unter der mit der Beförderung durch die Eisenbahn verbundenen Gefahr“ die des Diebstahls und der Verabung der Güter nicht zu verstehen sei, oder daß der Reichsverkehrsminister Anweisungen nach dem Urteil des Reichsgerichts vom 29. September 1922 erteile. Mit der Unterlegung der Frage der Anerkennung mangelhafter Verladung ist ein Unterausschuß des Deutschen Eisenbahnverkehrsverbands in Hannover betraut. Diesem Ausschuß sollen Sachverständige aus Handel und Industrie beigegeben werden. Die Eisenbahn soll auch die Haftung für aeraubte Gütereindungen, für die die mangelhafte Verladung anerkannt war, in jedem Fall übernehmen.

— Die Erwerbslostenfürsorge soll keinen besser stellen als den Fleißigen. Gegen eine Überspannung der Erwerbslostenfürsorge wendet sich ein Schreiben des Reichsarbeitsministers an das braunschweigische Staatsministerium. Die Fürsorge soll niemand besser stellen, als er in der Zeit genießt zu kein pflegte, da die Fürsorge noch nicht eingeführt war. Er soll auch nicht besser daran sein, als wenn er eine angemessene Arbeit verrichtete. Dieser Grundsatz soll nicht außer acht gelassen werden. Die Unterstützung ist zwar nur abhängig von der Bedürftigkeit, nicht von dem Grad der Arbeitsfähigkeit. Art und Höhe der Unterstützung ist aber dem Ermessen der Gemeinde oder des Gemeindeverbands überlassen. Die vorgesehene Beträge sind lediglich Höchstbeträge. Die Fürsorgeträger können mit ihren Unterthänigen auch unter ihnen bleiben. Ob für Erwerbsbeschaffte Unterstützungen angemessen sind, kann nur im einzelnen Fall entschieden werden.

— Schwierige Druckschwierigkeiten. Die Grenzen der Zulässigkeit schriftlicher Bemerkungen in Druckauslieferungen bestimmen neue Bescheide des Reichspostministeriums. In Ladungs-, Einladungs- und Einberufungsarten darf der Name des Eingeladenen oder Einberufenen sowie Zeit, Zweck und Ort der Zusammenkunft im Inlandsverkehr handschriftlich vermerkt werden. Nicht zulässig ist dann aber in gedruckter Nachsch. wie: Das Erscheinen der Parteien in Terminen zur mündlichen Verhandlung ist nicht wünschig, da nicht feststeht, ob in dem Termin verhandelt wird. Dadurch verliere die Karte die Eigenschaft als Ladungsarte, so daß auch die handschriftlichen Bemerkungen nicht mehr zulässig wären. In Empfangsbefestigungen über Verkündigungen oder Geldebeträge kann der Betrag, der Tag und die Nummer der Rechnung sowie die Zahl und Gattung der Gegenstände, auf die sich die Zahlung bezieht, handschriftlich oder mechanisch angegeben werden. Es ist aber nicht erlaubt, darin den Tag anzugeben, an dem der Betrag berichtigt ist. Ebenso wenig darf der Betrag des Kassanotes angegeben werden. Es ist auch nicht zulässig, die Art der Abrechnung, Kassa, Postcheck usw. durch Unterstreichungen der zutreffenden oder Durchstreichungen der nicht zutreffenden Wörter zu bezeichnen.

— Das unkontrollierbare Hartgeld. Die Freude der unter dem Münzmangel allgemein leidenden Bevölkerung über die Ausgabe von Hartgeld hat sich wieder einmal als verfehlt erwiesen. Nur sehr langsam kommt das Geld in den Verkehr. Am 11. August sollte zur Feier des Verfassungs-jubiläums mit der Herausgabe begonnen werden. Seitdem wurden erst 203 000 Taler ausgeprägt — ein Tropfen auf den heißen Stein. Allerdings sind die Gründe der Verzögerung verständlich. Der Kostenaufwand für ein Markstück ist heute bereits weit höher als sein Nennwert. Es ist anzunehmen, daß dies Geldstück zu den gleichen Schwierigkeiten

und 7. September in Bad Kissingen ein Musikfest. Der erste Abend war, wie uns geschrieben wird, Kammermusik und Liedern gewidmet, der zweite eigentliche Festabend ein Orchesterkonzert großen Stils. In die Ehren des Abends reichten sich der Dirigent des Kissingener Musikvereins, Hofrat Rudolf Groß, der Orchestervariationen über ein Originalthema (Aufführung) von Hans Simon (Darmstadt), sowie Rihts „Tasso“ dirigierte: Professor Alexander Reichsmittelf, der mit großer Feinheit und schönem Ton Lazarusows Violinkonzert spielte, Frau v. Rosalinska, welche die Besamtschaft mit drei kompositorisch wertvollen Liedern von Brandt-Buns mit Flötenbegleitung (Paul Lehmann) vermittelte, Frau Gertrude Weinschaff (Mainz) errang mit Niedermoritäten von Otto Frederich und Max Weinschaff einen großen Erfolg. Letzterer hat auch einen äußerst gesügneten Versuch gewagt, Meisterlieder aus dem 17. Jahrhundert durch feinsinnige Orchesterbearbeitung neu zu beleben. Dr. Heinrich Desauer eröffnet und schloß den Kammermusikabend mit hervorragender Darstellung litistischer Klavierkompositionen. Das Münchner Konzertvereinsorchester löste keine schwierigen Aufgaben in willkürlicher Weise. — Zum Gedächtnis Artur Nilsch's scheint am 1. Oktober im Verlag Bote u. Bod, Berlin, ein umfangreiches Werk. Die Mitarbeiter sind: Professor Dr. Fiedl, Heinrich Chevalen, Alexander Moszkowski, Albert van Raalte (Amsterdam), Freiherr v. Lucius (im Haag), Luile Wolff, Dr. Stragnitz, ferner Beiträge von: Richard Hauptmann, Dr. Richard Strauß, Ludwig Fulda. Das Buch enthält viel Neues, bisher Unveröffentlichtes der des Meisters und eine Reihe neuer Bilder im Tieferen.

Das Kollegium für Feststellung und Begutachtung der auf den Wettbewerb ausgeschrieben eingegangenen Entwürfe für ein Kriegerdenkmal der Stadt Ultingen, hat dem Bildhauer W. Bierbrauer (Wiesbaden) auf seine Arbeit mit dem Kennwort „Kraft“ den 1. Preis zuerkannt. — Ein internationaler Kongress der Gerichte zur Bewertung der musikalischen Erbebezüge findet vom 26. bis 28. September in Berlin statt. Er ist einberufen von der Genossenschaft deutscher Tonkünstler und der Genossenschaft zur Bewertung musikalischer Aufführungsrechte und wird von allen in Betracht kommenden europäischen Kulturstaaten beehrt werden. — Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat Professor Carl Tzeli zum Direktor der Akademie der Künste und Schulfunk in Berlin ernannt. — Der Regierungsrat Professor Hermann Kretschmar, der bisher die Leitung der Anstalt kommissarisch verwaltete, tritt am 1. Oktober in den Ruhestand.

zum Vorerst fällt wie einst der Aluminiumkäufer und der Groß- und Großer aus Zinn und Eisen. Das Zinnmark-
tstück mit der Kupferkiste ist ebenfalls bis auf weiteres zu
ruhen. Sollten sich die Verhältnisse auf dem Metallmarkt
nicht bald ändern und ein fühlbarer Mangel im Preis der
Metalle eintreten (wer glaubt daran?), so wird auch diese
Münze ein Verzeihbild bleiben. Dann wird nur der Laster
ausgewählt. Bis allerdings in den Prognostiken die volle
Vertrauenswürdigkeit erreicht ist, — einmald Millionen Stück
pro Tag — können sich auch hier die Verhältnisse so ge-
stalten haben, daß die weitere Ausprägung insoweit überene-
hung unterbleiben muß. Demgegenüber ist das Fähr-
nisfinanzministerium jetzt bereits mit dem Plan beschäftigt,
Sied- und Zwanzigmarkstücke vorzubereiten, die
ja dem veränderten Geldeverehr eher entsprechen. Hoffentlich
lernt man nun aus den Fehlern der Vergangenheit und be-
eilt sich, damit die Silberwährung im Verkehr sich, ehe er-
neute Veränderungen der Wertverhältnisse die Ausprä-
gung abermals verbieten. Sondern sich hier vor allem
das Münzwesen. In seinen Kassen zappelt sich auch die
beiden Vorlagen tot. Kommt man dies baldmöglichst bei den
Fünf-, Drei- und Einmarkstücken erleben, so steht zu hoffen,
daß rasche einschneidende Änderungen nur dem notwendigen
Spiel ein Ende bereiten, und so der Bonifikation wenigstens
einen Bruchteil des Hartgeldes verschafft wird, dessen das
wirtschaftliche Leben eines großen Landes an die Dauer
nur einmal nicht entzogen kann.

— Die Schmerzensfinder der Volk. Gleich oder ähnlich lautende Ortsnamen scheinen der Reichsstadt recht mehr Schwierigkeiten zu machen als früher. Fortgesetzt empfindet sie ihren Beamten neue Gruppen dieser Schmerzensfinder. Sie werden von den Ämtern nicht nur vernachlässigt. Es werden sogar richtige zufällige Bezeichnungen von den Beamten nicht beachtet, oft gestrichen oder gar falsch geändert. Die neuen gefährlichen Namen sind: Schwabenheim (Kt. Simen), Schwarzeide (Weßlenburg), Schwanheim (Weiterau), Schwanheim (Boll Bensheim), Schwanheim (Boll Unterwarzbach, Amt Eberbach), Schwanheim (Wals), Schweinheim (Untertranken), Schwann. Auch Zitate, wie „Rheinbessen“, „Kreits“ oder „bei Friedberr“, „Kreits Bensheim“, „an der Berolstraße“, „Großes Starckenburg“, „Waden“, „bei Amweiser, Rheinsteis“, „bei Adolfsburg“, heißen nichts. Oft werden sie einfach in „Main“ geändert. Die Pfänder können also hier nicht viel helfen.

— Was ist der Zweck der Privaturssteuer? Aber den Zweck und die wirtschaftliche Bedeutung der Privaturssteuer hat der Reichsfinanzhof bemerkenswerthe Ausführungen in einem Urtheil gemacht: das vom Reichsfinanzministerium keinem Bereich mitgeteilt wird. Die Abicht der Steuer ist die, den gereinigten Handel und die Industrie zu schützen. Der Steuer liegt der Gedanke zugrunde, daß gewisse herstellereigenthümliche Gegenstände abermals kurzsteuert werden sollen, wenn sie aus der Privatwirtschaft wieder herausströmen. D'es wolle daraus hin, daß von der Steuer nur die Gewerbetreibenden befreit wären, die gerade geschützt werden sollen, nämlich die, deren Gewerbe unmittelbar auf Lieferung solcher Sachen gerichtet sei und die so der Fabrikation angeschlossen.

— Das Recht auf den Bettplatz. Bei telegraphischen Befestellungen von Bettplätzen für die Rückfahrt wird dem Besteller eine vorläufige Bescheinigung über die erledigten Gebühren (Bettplatz, Bornort und Telekommunikation) ausgestellt, die von den Reisenden vielfach als die endgültige „Bettplatz-Anweisung“ betrachtet wird; diese Bescheinigung verbürgt jedoch nicht, wie die „Reisezentrale für deutsche Verkehrsverbünde“ mitteilt, einen unbefristeten Anspruch auf einen Bettplatz, da unter Umständen bei der Einreise der telegraphischen Bestellung des der Platzverteilungsstelle (Schlafwagen-Ausgangsstation) fällige Plätze bereits verfallen sein können. Wird die Bestellung bei den Mitteleuropäischen Reisebüros jedoch rechtzeitig aufgegeben, so kann die Antwort, ob ein Bettplatz besetzt worden ist, noch vor der Abreise eingeholt werden.

— Diebstahlsverurth. Gefangen wurde aus einem Hof ein dreistelliges
Leibkörper im Gewicht von 2½ Buntkern. — Aus einer ~~Handfabe~~ wurden
in Saar Damentalkbisen (Rad) geklohen. Etwaige Angaben werden
auf Nummer 18 der Folgeblätter entgegengenommen.

— Die Gebühren für das Gehen von Elektricitätszählern, Treppen-
aussefern und Zeitsählern und für das Placiren von Anzeigen werden
gemäß Bekanntmachung des k. k. böhm. Elektricitätsmonopols (siehe Anzeigen-
list) vom 1. September d. J. an nicht mehr nach solchen Sätzen, sondern
auf Grund der jeweiligen tariflichen Materialkosten und ohne Scherbel.

— Heimattunde. Im Staatsarchiv, Kainzer Straße 80, spricht am Donnerstag, den 28. September, abends 8 Uhr, Generalleutnant v. Othmann über Oaßen zur nassauischen Geschichte im Würzburger Kreisarchiv. Gäste willkommen.

— Der Frauen-Ausschuß der Deutschen Volkspartei versammelte am Donnerstag, den 28. September, abends 8 Uhr, eine Versammlung im Gasthof Friedrichstraße 9, 1. Stadtrat Reiter wird über das Reichstagesgesetz sprechen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Am Donnerstag geht bei aufgehobenem Abonnement Opernpreisen 4 Des Jaks Operette „Die Kofe von Stambul“ in Scene. Als „**Choirs Renais**“ anführt Herr Lange vom Kunsttheater in Bad Nautingen auf Aufstellung. — In dem neu inszenierten „Julius Cäsar“, dessen erste Aufführung am 24. d. M. stattfand, sind die Damen Hummel, Ruch, sowie die Herren Albert, Hubert, Bernhart, Kuchelhoff, Drell, Dr. Gerber, Jaffe, Lehmann, Rumber, Krüger, Wiegner beschäftigt. Bühnenleiter: Ratha; Schenk vom Tropp, technisch-diegetische Einrichtung; Friedrich Meier, Einrichtung der Trachten; Philipp Bach, Regie. Dr. Hoff zu werden. Die Bühnensocietät für die künftige Aufführung ist von Werner Benkenster. — Die Gefassausführung „Jaschko Legende“ von Mikael Strömg auf Samstag, den 7. October, sehrgefest machen. Die Proben zu dem künftigen Werk hat bei Wochen im Tante. Es wird von Inszenanten Dr. Hagemann in Scene gescht.

* **Kirchen.** Das Festgottesamt des großen Sonntags-Kongresses unter erstmaligem stellvertretenden Herrn Walters Leitung am Donnerstag im Kirchsaal beginnt im ersten Teil Werke von Richard Wagner, und zwar für Orchester: die Faust-Ouvertüre und Parsifal und Hiebstock aus „Tristan und Isolde“, ferner durch den Sängern des Adorno. Max Roth, Heinrich Köpfel und vierstimmig aus „Die Walküre“ und Schlussansprache des Herrn Gahr aus Die Meistersinger von Nürnberg“ zu Gehör kommen. Den Schluss des Kongresses bildet die Aufführung der 2. Symphonie in D-Dur von Johannes Brahms. — Für Donnerstagmorgen 10 Uhr im kleinen Saale wieder ein Konzert angestellt. — Kammerflinger Maximilian Traiblich gibt am Freitag Morgen 10 Uhr im kleinen Saale des Kirchsaals einen Liedabend. Als Programm bringt der Künstler „Die Winterreise“ von Fr. Schubert zum Vortrag. Zur Mitwirkung am Klavier H. Fr. Margrit Neue verpflichtet. — Für Samstag, den 30. d. M., ist ein Spottkonzert des Musikvereins

[illegible]

zu Mitbestimmung der Käufer auszuwählen. Das Organist unserer Marktscheide.
Der Friedrich Petersen, hat sich neuerdings in Hamburg und Kiel
tätigste in Altkontingenten ihren Leuten. Schenkenswerte Werte von Wohl-
gebet und Reiche haben auf seinen Programmen, und die Weltlichkeit ist
sein Herz Petersen in der Bewältigung dieser Aufgaben. Seine unum-
stößliche Wirtschaft auf Verbal und Maximal und seine phantastische fabelhafte
Regelierungsfunktion haben auch bei der bürgerlichen Kritik überaus innigen
schöne Wertschätzung. — Dr. Heinrich Ernst G. Kaefer von hier, Schlichter
an Frau Hans-Joseph, ist nach erprobten Vorlesungen als 1. Opern-
Kapellmeister am Stadttheater Wismar in Thüringen
tätig.

Berliner Börse.